



maunga

Houba-Hausherr

Weil es mich glücklich macht

Maunga
Matgysia



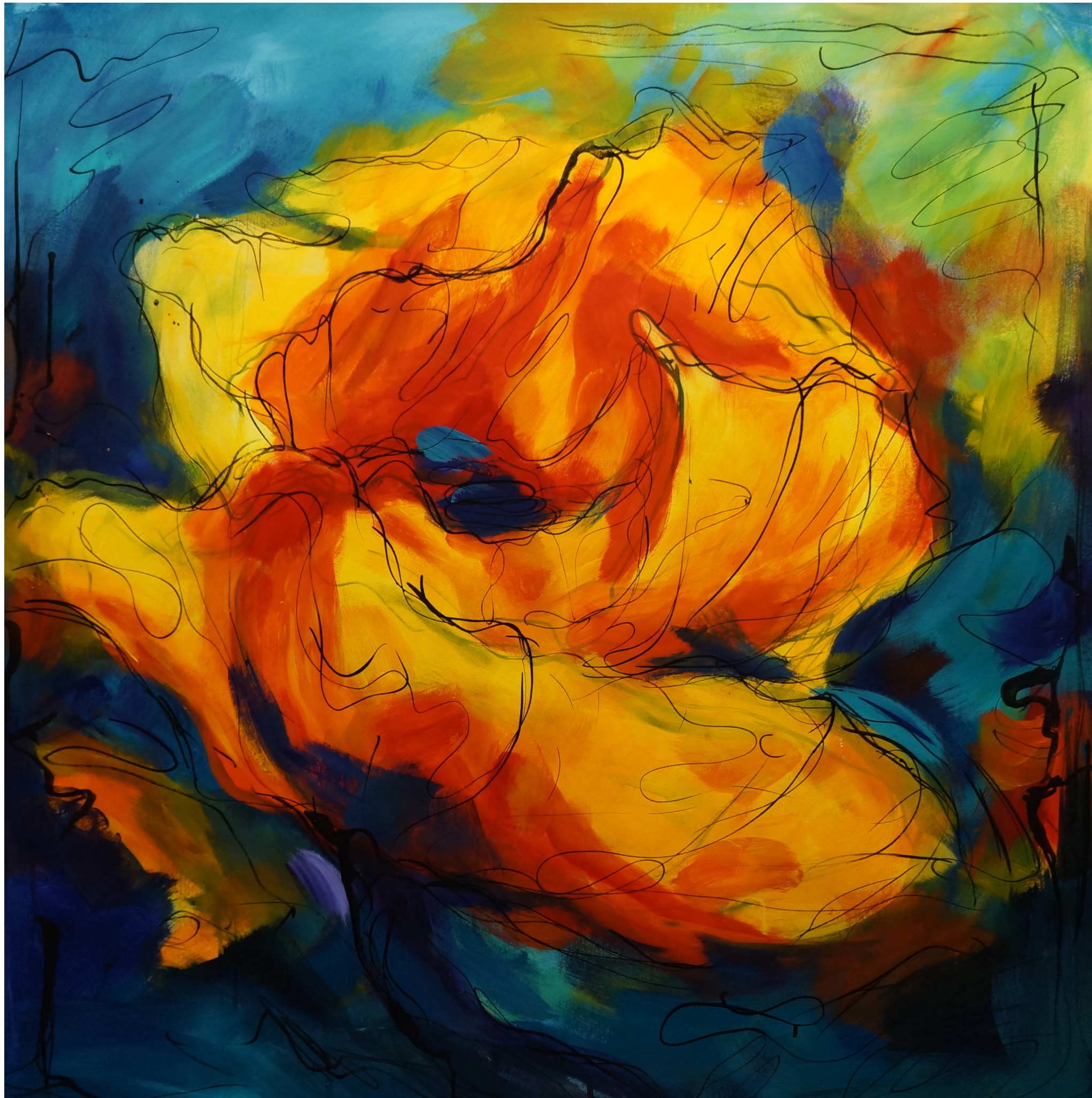
Als Mauga – wenn auch widerwillig, so doch machtlos – auf die dreißig zusteuerte, fand sich eines Tages eine Neuerung in ihrem Lebenslauf. Die Frage nach ihrem Alter nämlich wurde fortan so beantwortet: „Um die dreißig, meistens jünger“.

Es blieb bei dieser Aussage, bis sie einer näheren Betrachtung des Bezeichneten nicht mehr standhielt. Denn tatsächlich alterte auch Mauga an Jahren - ein unabänderlicher Umstand, dem sie übrigens inzwischen mit einer gewissen Souveränität begegnet.

Heute, das heißt nach weiteren dreißig Jahren, gilt aber ohne jeden Zweifel auch dies: Maugas Schaffenskraft, die jugendlich-ungestüme Unbeschwertheit und Vehemenz ihrer Malerei ist ungebrochen.

Seit sechzig Jahren also lebt Mauga nun für die Kunst und daran wird sich ohne Weiteres sicherlich nichts ändern. Warten wir also gespannt darauf, was die nächsten Jahre bringen.

Mats Kehrmann



Weil es mich glücklich macht

Von Dr. Martina Lück Rath
Kunsthistorikerin

Eine Begegnung mit Mauga wird schnell und zuweilen unerwartet zu einer Begegnung mit der zeichnenden und malenden Mauga. Ihre Utensilien scheint sie allzeit bereit mit sich zu führen.

Mit Stift, Kreide oder Pinsel und dem zumeist mit einem Schultergurt fixierten Zeichenbrett vor sich springt Maugas Hand sehr schnell und frei über das Papier und fängt ganz unmittelbar die Eindrücke ihrer Umgebung ein. Sei es in der einsamen Natur oder unter Menschen, sei es auf Straßen und Plätzen im Freien oder bei Veranstaltungen im Theater und in Ausstellungen, sei es aufrechtstehend und umhergehend oder sogar als Beifahrerin im Auto sitzend: Mauga zeichnet und malt nicht nur an der Staffelei in ihrem Atelier, sondern fast unentwegt und überall. Ein innerer Drang treibt sie schon seit Kindesbeinen dazu an und ihre schöpferische Kreativität erfüllt sie nach eigenem Bekunden mit Glücksgefühlen. Sie kann nicht anders. Zeichnen und Malen sind ihr Leben.

1963 im polnischen Katowice geboren, hat sie bereits als junge Schülerin mit großer Hingabe die freien Felder ihrer Schulhefte kreativ gestaltet und ging als Zehnjährige an zwei Abenden je Woche in die staatliche Jugendkunstschule zu Opole (PL), nahm an deren Symposien und Kunstausflügen teil und setzte ebendort mit dem Besuch des Lyzeums für Bildende Kunst ihren künstlerischen Werdegang nahtlos fort. In Polen begann sie 1982 ein Studium im Fachbereich Theaterwissenschaften/ Bühnenbild, bevor sie 1983 nach Deutschland übersiedelte und an der Hochschule Niederrhein 1992 ihren Abschluss als Diplom-Designerin ablegte.

Nachdem sie zunächst gleichzeitig sowohl in ihrem erlernten Beruf arbeitete als auch nicht minder kraftvoll ihre Berufung zur Künstlerin auslebte, entschied sie sich 2003 zum Schritt in die umfassende künstlerische Selbstständigkeit.

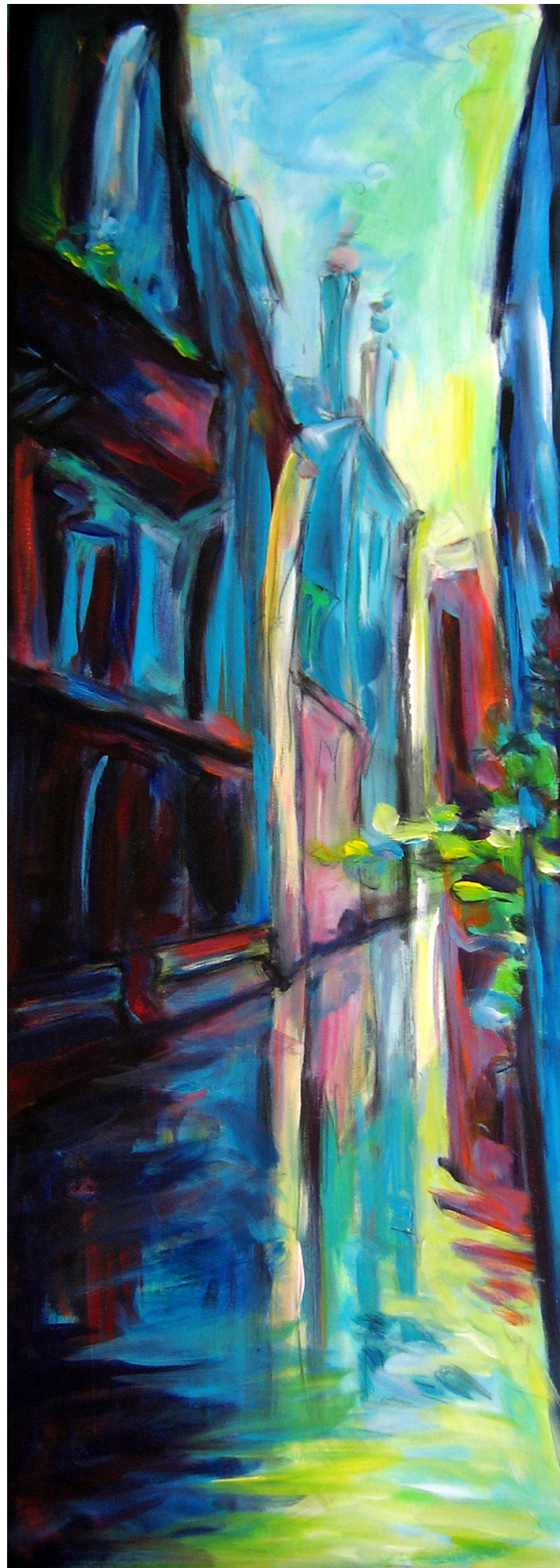
Die Lebensdaten ihres Geburtsjahres 1963, ihrer Übersiedlung nach Deutschland 1983 und ihrer Konzentration auf das freiberufliche Künstlerinnendasein 2003 markieren wesentliche Lebensabschnitte und erfreuen uns im Jahr 2023 mit einem sinnigen Zahlenspiel: 60 – 40 – 20. Wie hat sich Maugas Kunst in dieser langen Zeitspanne entwickelt?

Einen prägenden Einfluss schon auf ihre frühesten Werke hat der Polnische Kolorismus, dessen Hauptvertreter Józef Pankiewicz (1866-1940) und sein Schüler Jan Cybis (1897-1972) in Paris die Kunstbewegung des Kapismus (Abk. für Pariser Komitee der Krakauer Akademie) mitbegründet hatten. Deren ästhetische Vorstellungen von der Unabhängigkeit der Malerei, ihrer daraus resultierenden Vorliebe für politisch-gesellschaftlich neutrale Themen, dem Primat der subjektiven Auseinandersetzung des Künstlers mit seinem Motiv, vor allem aber die Dominanz der Farbwirkung beherrschten die polnische Malerei der 30er und 40er Jahre und blieben auch für die nachfolgenden Künstlergenerationen in Polen wegweisend.

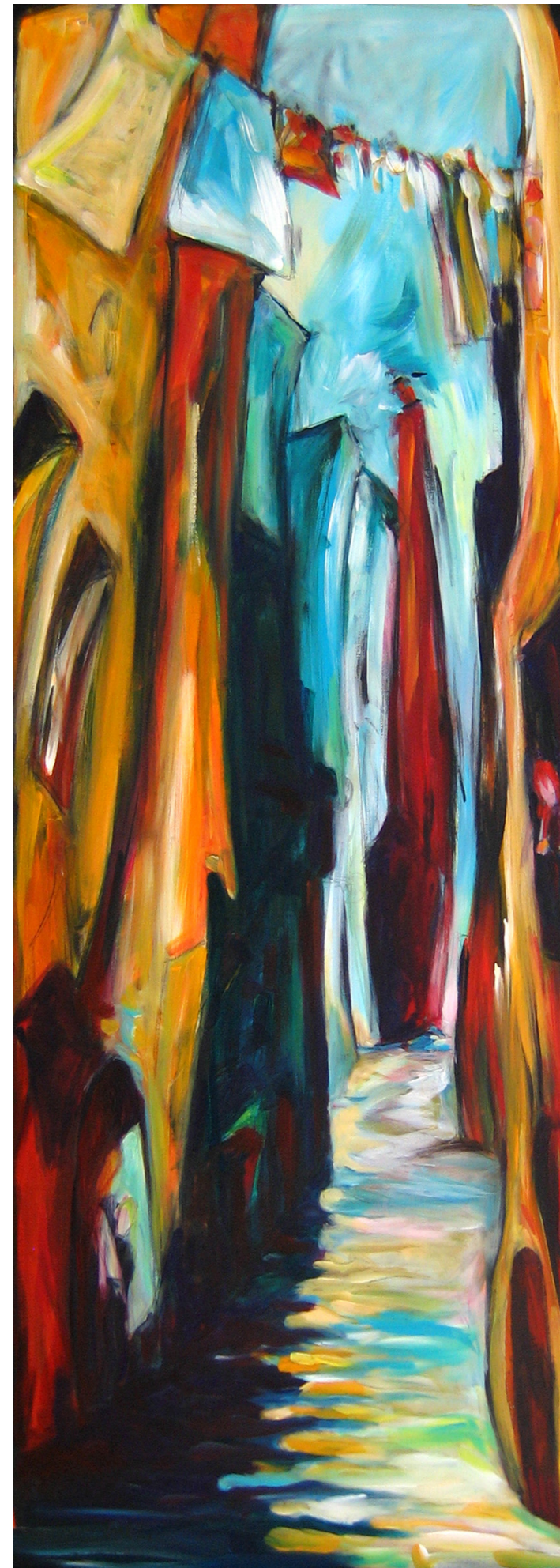
Jan Cybis, auf den sich Mauga explizit bezieht, formulierte den Anspruch der Kunstbewegung mit folgenden Worten:

„Das Kunstwerk besteht an und für sich. (...) Daher ist das Gemälde nicht ein Dokument der Ähnlichkeit, sondern ein Spiel der künstlerischen Beziehungen und Handlungen, die uns die Natur zu begreifen ermöglicht.“ [Jan Cybis in der Zeitschrift „GłosPlastyków“, 1931, Nr. 12]

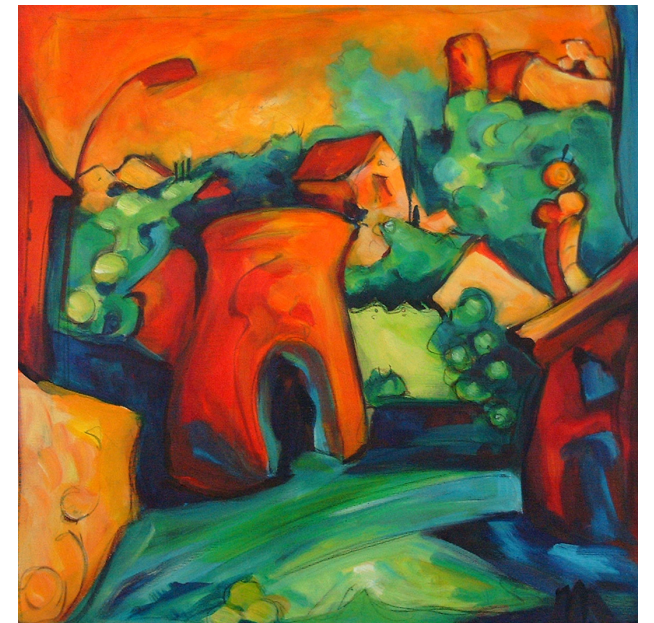
Nach anfänglichem Einfluss des Expressionismus beschäftigte Jan Cybis zunehmend die auf Farbwirkungen und Farbstimmungen fokussierte Malerei, wie sie in den Werken von Cézanne, Bonnard und Vuillard zum Ausdruck kam, die sich längst der akademischen Regeln entledigt hatten. Maugas Kunst wurde seit ihrer Gymnasialzeit von Jan Cybis' Kolorismus geprägt, wie ein frühes Stillleben belegt (Abb. auf dem rückwärtigen Einband). Bereits hier zeigt sich zudem ihre bis heute anhaltende Vorliebe für das Spiel mit Komplementärkontrasten.



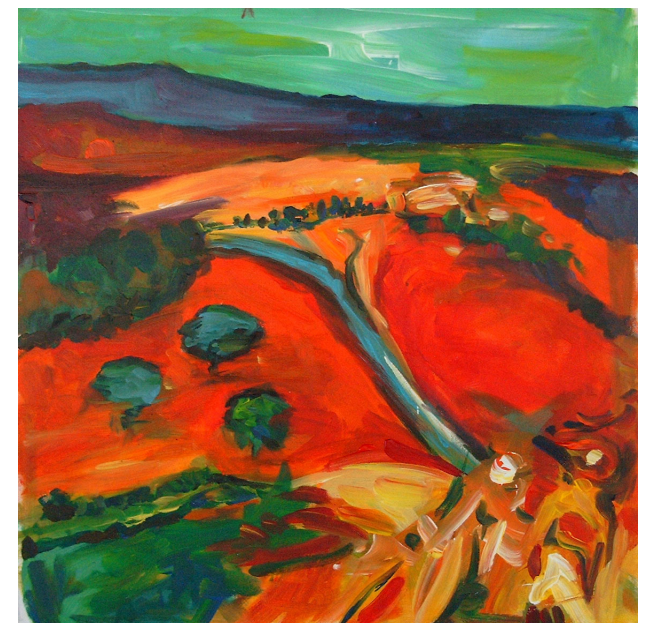
Am Kanal | 2004



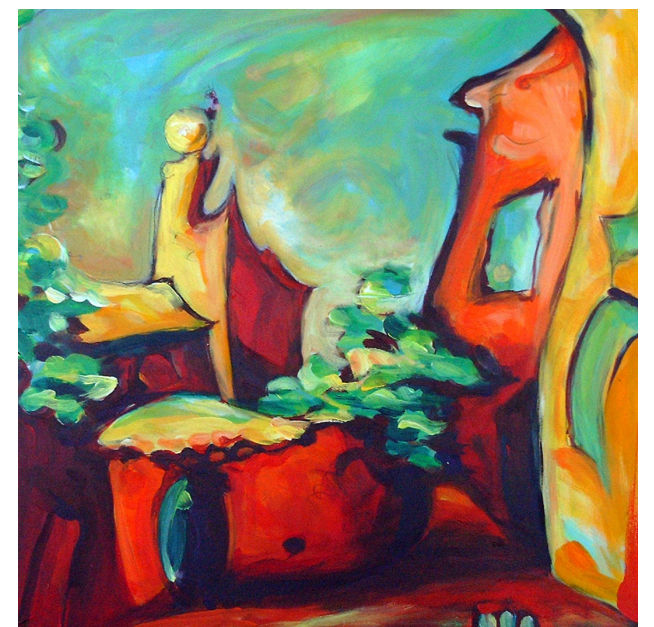
Waschtag | 2004



Manerba | 2004



Der Weg | 2004



Volterra | 2004



Maugas Werk von seinen Anfängen bis heute ist von figurativen Arbeiten und vom klassischen künstlerischen Handwerk geprägt. Zeichnung und Linie sind für sie von hoher Wichtigkeit, wie einst von Prof. Alojza Zacharska in Polen und Prof. Waltraud Zeiser in Krefeld vermittelt. Während ihre beiden Professorinnen in Ost und West in der Ausbildung einen vergleichbaren Ansatz vertraten, wurde Mauga in Deutschland auch mit einer gänzlich anderen, sehr progressiven Kunstauffassung konfrontiert, die für ihre künstlerische Erfahrungswelt einen Bruch bedeutete.

Von diesen Tendenzen ließ sich Mauga jedoch nicht von ihrem eigenen Weg abbringen. Sie blieb ihren Empfindungen treu. Zeitlebens arbeitet sie gegenständlich, wenn auch zuweilen so stark abstrahierend, dass es nahezu abstrakt wirkt. Ausgehend vom Konvolut ihrer Akademiemappe zieht sich im Pinselduktus und in der Farbigkeit bis heute ein roter Faden durch ihr umfangreiches Werk, dem sie mit freudvollem Experimentieren viele Facetten verleiht.

Maugas Kunst lebt von ausdrucksstarken Farben und Linien, die allerdings nicht immer im Zusammenspiel auftreten: Es gibt auch Bilder ohne Buntfarbe sowie Bilder ohne Linie.

Auffällig ist ihre Vorliebe für die Komplementärkontraste Rot-Grün und Gelb-Blau, aber auch für einen Bildaufbau aus nur zwei bis drei dominanten Farben, wobei kühle und warme Töne kombiniert werden und der Farbauftrag von zart lasierend bis pastos reicht.

Mauga wählt die Farben gänzlich „aus dem Bauch heraus“, losgelöst von der Realität ihres Bildmotivs. Sehr eindrucksvoll dokumentieren dies Fotos, die Mauga malend im Freien zeigen: Aus einer eher verhaltenen Farbigkeit ihrer Umgebung entstehen expressive Farbexplosionen auf Papier und Leinwand. In der unbesiedelten Landschaft oder in Ortschaften stehend erfasst sie die Atmosphäre und setzt auch Geräusche von Wasser, Wind, menschlichen Stimmen oder Musik bildlich um. Mauga hat von Jugend an mit Vorliebe im Freien gearbeitet und auch ihr häusliches Atelier auf Terrasse und Garten ausgedehnt. Im Freien arbeitet sie sehr intuitiv und erzeugt mit Farbe Stimmungen, im Atelier dienen ihr die draußen angefertigten Aquarellskizzen als Stütze.

Der Strahlkraft ihrer Farben ist die schwarze Linie absolut ebenbürtig. Mauga zeichnet und malt gleichermaßen gerne und intensiv in Schwarz-Weiß und erzielt durch die Farbreduzierung stärkere Kontraste. Das schwarze Lineament und schattige Flächen erzeugen im Zusammenspiel mit dem Weiß des Bildträgers oft skizzenhafte und doch bis ins Detail eindringliche Szenen.

Typisch für Mauga ist aber auch die Kombination von Farbe und Linie, indem sie inmitten starkfarbiger Flächen eine schwarze Binnenzeichnung anlegt, die von zartem Geflecht bis hin zu kräftigen Strichen changiert. Und mit sehr breiten schwarzen Linien hat sie 2002 ihre Serie farbiger Stillleben gleichsam eingerahmt.

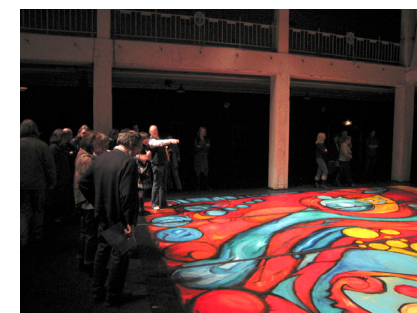




Bei aller Konstanz reizt Mauga das Experimentieren. Sie lässt sich vom Bildformat und vom Bildträger herausfordern: So entsteht eine umfangreiche Serie sehr schmaler Hochrechtecke, immer wieder Quadrate, sie gestaltet 2005 den achtzig Quadratmeter großen Tanzboden für die im Rahmen der Reihe „Fused – Tanzkunst in Krefeld“ aufgeführte Choreographie „Inner landscapes“, sie malt während eines Künstler-Symposiums 2016 auf vor Ort mit Farbspuren vorgefundene Holzplatten „On the road“, 2020 pinselt sie mit schwarzer Tusche auf Toilettenpapierstreifen die Serie „CloronArt“, und auf einer Skandinavien-Reise entsteht 2022 während der Autofahrt ein fünfzig Meter langes Landschafts-Rollenbild auf Papier.



Inner landscapes | 2005





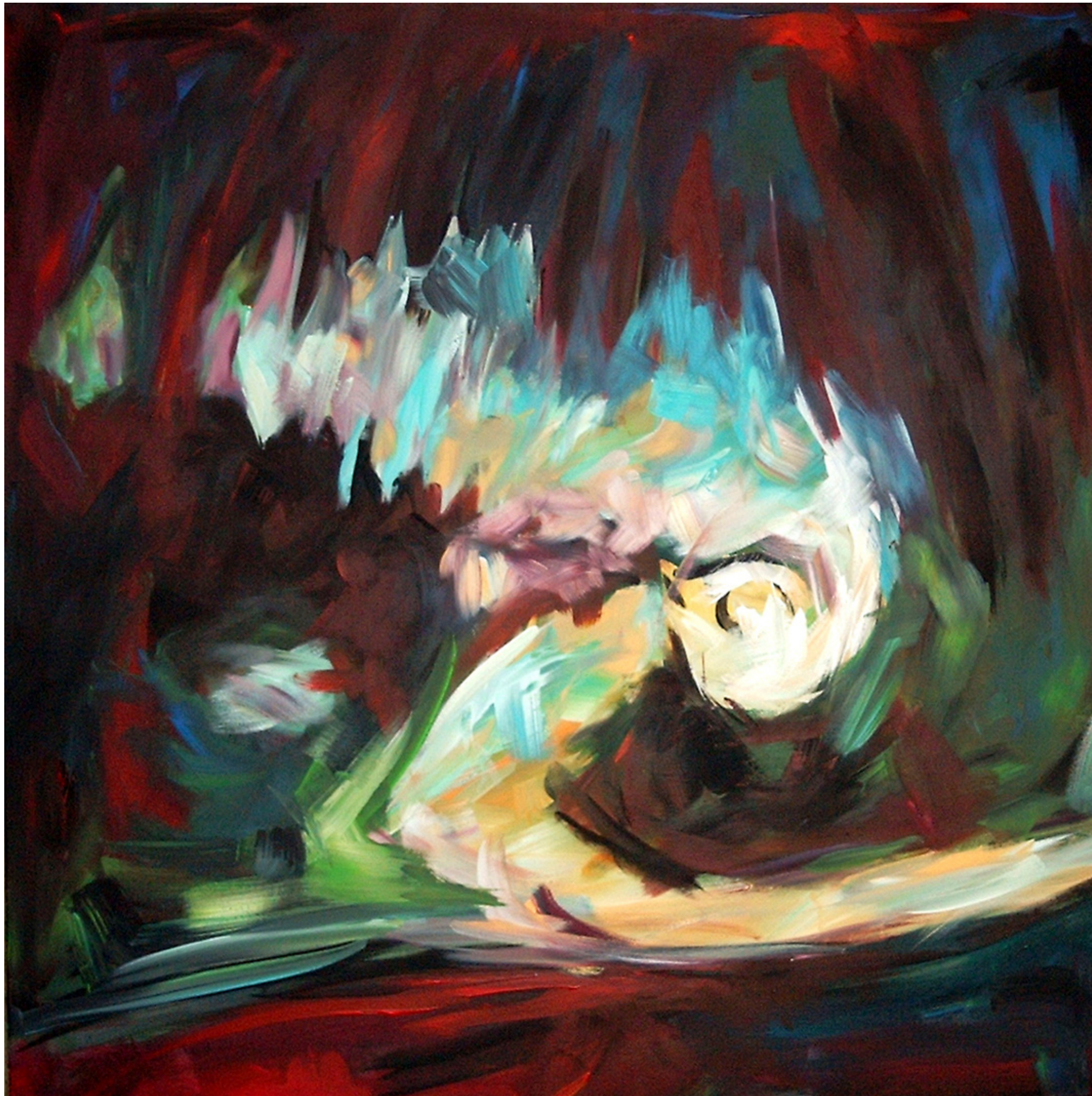


Maugas Vorliebe gilt aber eindeutig dem Quadrat, mit dem sie unter Künstlern und Künstlerinnen der Polnischen Schule „aneckt“, auf Widerstand stößt. Insbesondere mit den Maßen 140x140 cm ist das Quadrat für Mauga wie ein Partner, den sie mit ausgestreckten Armen gerade noch zwischen ihren Händen halten kann, und mit dem sie in Dialog tritt.

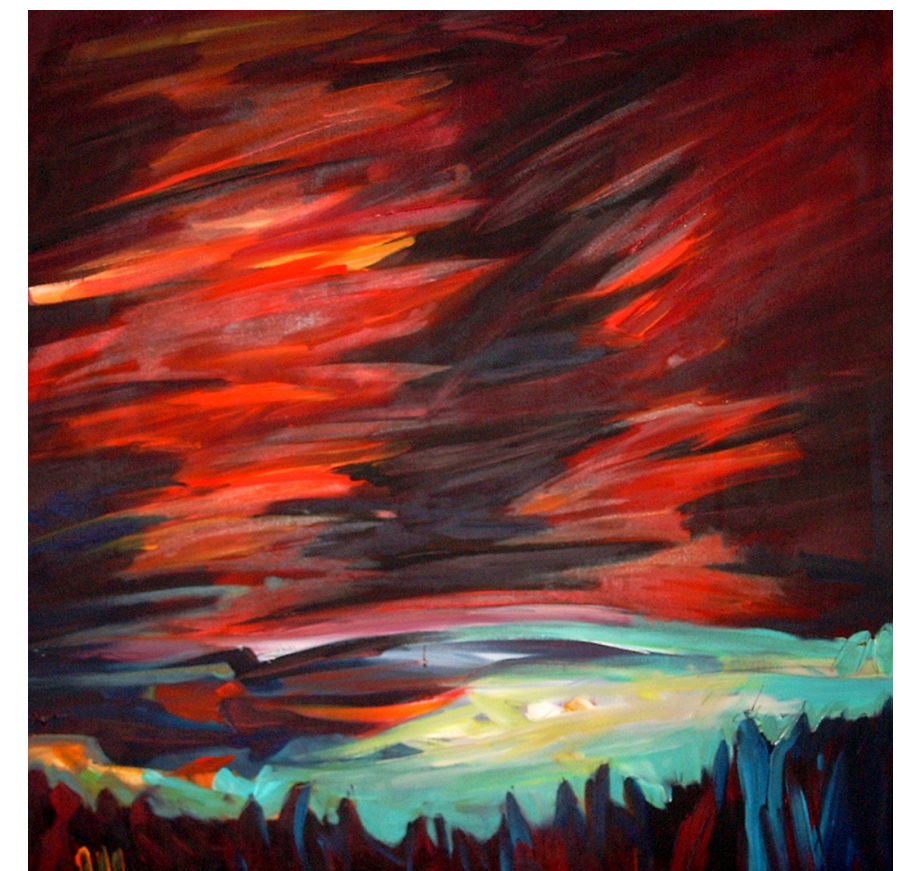


Unterwegs in der Finnmark | 2021

Thematisch ist die Landschaft mit ihren unermesslichen Naturerscheinungen für Mauga unerschöpflich. Vor allem die nordische Landschaft, die sie jedes Jahr bis hoch nach Kirkenes bereist, mit ihrem „wahnsinnigen Nichts“, in ihrer Reduktion und Weite, in der die Luftperspektive nicht funktioniert, so dass man schwerlich zwischen Nah und Fern unterscheiden kann, und wo die Polarlichter irrlichtern.



Polarlichter | 2004





Bei der Darstellung von Architektur reizt Mauga das Spiel von kubischen und flächigen Elementen, denen sie mit zügigen Pinselstrichen eine lebendige Oberfläche verleiht. Den Straßen, Monumenten, Häusern, Zimmerwänden, Treppen, Zäunen, Türen und Toren haucht sie Leben ein, sie scheinen sich zu bewegen oder zumindest zu pulsieren. Figuren erscheinen hier eher schemenhaft, wenn überhaupt.





Menschen im öffentlichen Raum, Passanten, können ihren künstlerischen Prozess jederzeit unvorhergesehen beeinflussen. Vor allem Straßenmusiker erzeugen eine Atmosphäre, die auch Maugas Bewegung beim Zeichnen verändert. Sie malt Musik im Moment ihres Erklingens, sogar im Konzertsaal. In ihren über viele Jahre entstandenen Bildern mit Musikanten sowie dem 2020 gemalten Zyklus zu Robert Norths Beethoven-Ballett geht es allerdings nicht um die Musik als solche, sondern um das, was Musik mit den Menschen macht. Es geht um Bewegung, Tanzen, Stimmungen, Atmosphäre, zu der auch Lampions, abgestellte Fahrräder usw. beitragen.



Szenen aus dem Ballett „Beethoven“
von Robert North | 2020

Mit ihren unterschiedlichen Themen befasst sich Mauga sowohl intellektuell-reflexiv als auch emotional und bearbeitet sie gerne projektbezogen und in Serien über mehrere Jahre. In ihrem Zyklus „Sag Nein zu Krieg“ lässt sie sich 2015 von der Trümmerliteratur Wolfgang Borcherts berühren („Er hatte die Augen zu“, „Nachts“). Ihre Menschenbilder zeigen neben individuellen Portraits und Akten allgemein bedeutsame menschliche Themen und Befindlichkeiten, wie Verbundenheit, Einsamkeit, Verletzlichkeit, Demut und Hoffnung, und zuweilen auch Humor („Badenixen am Ostseestrand“). 2019/20 sucht sie mit „Parkschein II“ die Interaktion mit dem Publikum im offenen Raum. Eine hohe Priorität hat für sie die Auseinandersetzung mit Frauenthemen, etwa 2021 mit der bewusst im starken Schwarz-Weiß-Kontrast gehaltenen Serie „Frauen zeigen Gesicht“ oder 2022 „Frauen erobern den Raum“ („Is was“, „Was tun“) und ganz aktuell mit Frauen im Iran.

Der Poesie der von ihr geliebten Mohnblumen und deren schnell vergänglichen Schönheit widmet sie sich alljährlich zwei Wochen lang intensiv in ihrem Garten, ohne mit den kraftvoll aufplatzenden und temperamentvoll wogenden Blütenblättern auch nur ansatzweise ins Dekorative zu gleiten.



Musikstunde | 2009



Badenixen am Ostseestrand | 2013



Er hatte die Augen zu | 2015



Nachts kannst du ruhig nach Hause gehen | 2015

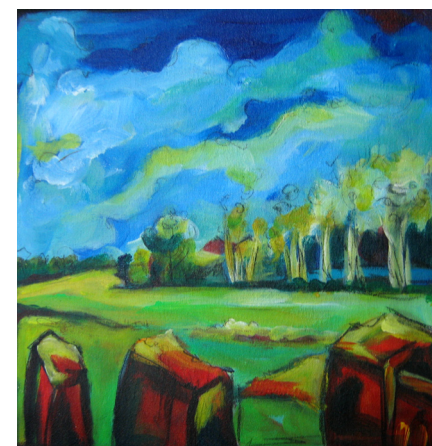
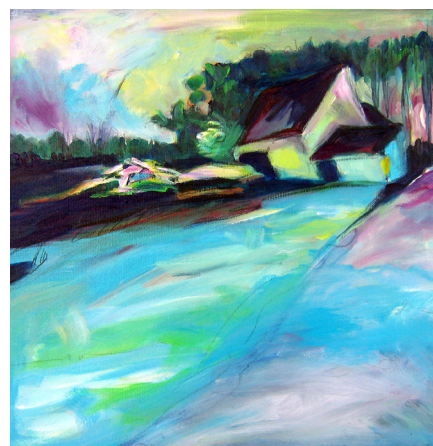
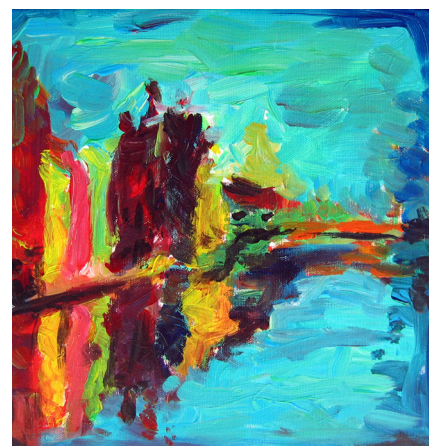
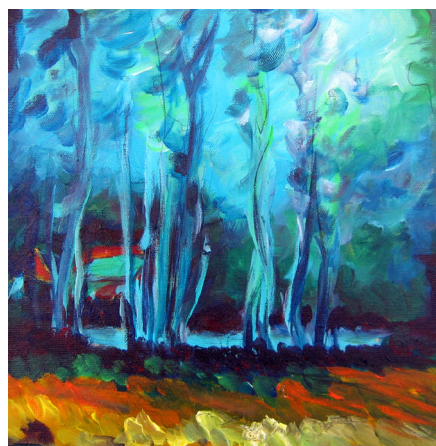
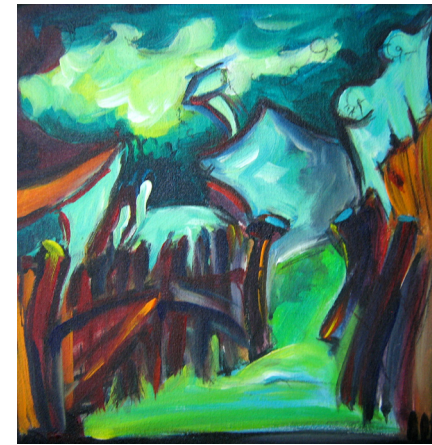
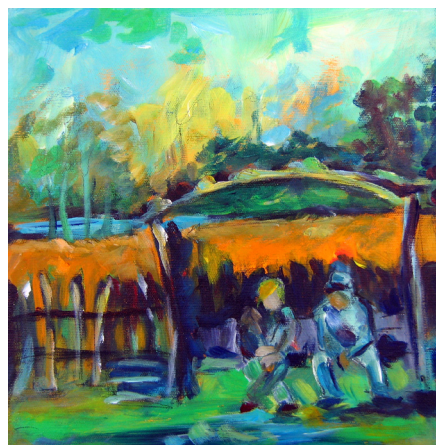


Starke autobiografische Bezüge haben die Bilder aus Schlesien, ihrer einstigen Heimat, die Mauga bis heute mehrfach im Jahr aufsucht. Dort liegt auch der Wallfahrtsort St. Annaberg, einst Ziel vieler Fahrradausflüge ihrer Kindheit.

Ein schmerzliches Kapitel der eigenen Familiengeschichte erzählen die drei Schwarz-Weiß-Gemälde „Stuhl I-III“ aus dem Jahr 2014. Sie sind die Essenz von rund 200 Bildern, in denen sich Mauga mit der Geschichte dreier Generationen befasst hat. Jeder Stuhl personifiziert eine Frau ihrer Herkunftsfamilie: der altmodische thronartige Sessel verkörpert ihre Großmutter, der Stuhl im Bauhausstil, den die Familie selbst entworfen hat und der noch existiert, steht für ihre Mutter. Für sich selbst hat Mauga einen ganz schlichten Stuhl gewählt. Während ihr eigener Stuhl dem Betrachter die Rückenlehne zuwendet, sie also gleichsam noch ins Leben schauen lässt, präsentieren der Stuhl der verstorbenen Mutter und der Sessel der Großmutter die leere Sitzfläche: In einem solchen Sessel ist die Großmutter im Beisein ihrer elfjährigen Tochter, also Magas Mutter, 1945 von Soldaten erschossen worden. Wie Schattengeister erscheinen die Frauen schemenhaft hinter den Sitzmöbeln. In Vorstudien und Varianten des Gemäldes verweist ein kleiner blutroter Fleck auf Brusthöhe der Sessellehne auf das traumatisierende Ereignis, über das - wie in vielen anderen Familien auch - weniger gesprochen als geschwiegen worden ist.



Kapelle an der Wegbiegung | 2007



Mit ihrer einstigen Heimat ist Mauga nicht nur durch Erinnerungen und Reisen verbunden, sondern auch durch Kooperationen mit polnischen Kollegen und Kolleginnen aus dem Bereich der bildenden Kunst und Literatur sowie durch die Teilnahme an Ausstellungen in Polen.

Schlesische Impressionen | 2006



Was tun? | 2022



Frau - Leben - Freiheit | 2022



Was im Kriege übrig bleibt | 2022

Der rote Faden ihres Lebens und ihres Werks erstreckt sich somit über sechs Jahrzehnte und über Grenzen hinweg. Es ist ein permanentes Wechselspiel zwischen SUCHEN, HINSCHAUEN und FINDEN.

Wenn sie zeichnet und malt, geht das „durch sie hindurch“ und „bleibt in ihr haften“, erklärt sie. Die Intensität, mit der Mauga sich auf die Welt und ihre Erscheinungsformen einlässt, führt zu ihrem beglückenden Bekenntnis, dass sie sich bis heute in allen ihren Werken zu hundert Prozent wiederfindet und dass sie noch unendlich viel vor sich hat.

Impressum

Alle Rechte an den in diesem Katalog abgebildeten Werken:
Mauga Houba-Hausherr

www.mauga.de | mauga@mauga.de

Text: Dr. Martina Lückerrath

Abbildungen:

Vorderer Einband: Selbstbildnis | 1983

Hinterer Einband: Stillleben | 1982

Foto auf den Seiten 2/3: Thomas Lammertz

Erschienen im Jahre 2023 in einer Auflage von
1.000 Exemplaren mit freundlicher Unterstützung des
Kulturvereins Polregio e.V. – Projekt Info-Forum
Reichsweg 30 (Nadelfabrik), 52068 Aachen
www.polregio.eu


polregio.eu

